

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Narrengazette

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Narrenzazette

**Schuldlose Stars.** Aus den Leserzuschriften, die dem Wiener *Kurier* im nachhinein zu den Skisportleistungen der österreichischen «Kanonen» zugegangen sind, zieht Wolfgang Winheim im genannten Blatt das Fazit: Angegriffen werden die Journalisten, die Skifabrikanten, die Cheftrainer, der Verbandspräsident. Tabu jedoch sind die Rennläufer; sie werden in keinem einzigen Schreiben angegriffen. Diese «Madeln und Buam von der Alm» seien auch in anderer Hinsicht ein österreichisches Sportphänomen: Sie verdienen, im Gegensatz zu Fussballern, mehr als ihre Vorgesetzten. So muss sich der Abfahrtstrainer mit einem Jahresgehalt von 300 000 Schilling brutto (etwa 36 000 Franken; d. Red.) begnügen. Das ist eine Summe, die ein Abfahrtsläufer allein für ein «Werbepickerl» am Helm kassiert.

**Gepipo.** So gelesen in der *Süddeutschen Zeitung*: «Wenn unsere Informationen nicht trügen, wollen die Schweizer bereits zum letzten Mittel greifen: Da soll an die Aufstellung einer «Geheimen Pistenpolizei» gedacht sein.» Anlass dazu gäben etwa jene Skiabfahrer mit Ganz-, Halb- und Vierteltageskarten, die «mit dem wildentschlossenen Rentabilitätsblick noch und noch die Hänge hinunterbügeln, bis zur plakatierten «Letzten Auffahrt»». Das und anderes schlage sich in der Unfallstatistik nieder. «Unter den Zeitschindern sind nämlich nicht nur ausgefuchste Köhner, sondern auch forsche Anfänger, die sich für Köhner halten. Dieses Frischlingspotential erzeugt im Verein mit der «gemeinsamen Pistensau» die Frakturquote, nicht zuletzt bei unschuldigen Hangverkehrsteilnehmern.» Für die Geheime Pistenpolizei ist denn auch schon das Kürzel «Gepipo» geschaffen worden.

**«Hyg. Art.»** An der Jubelfeier zum Siebzigsten des Basler Kolumnisten und Nebi-Mitarbeiters Hanns U. Christen ging, wie die *Basler Zeitung* ungeniert vermeldet, der Jubilar in seiner Ansprache auf den Wandel des Journalismus ein: «Vor einigen Jahrzehnten haben sie ganz versteckt kleine Inserätchen sehen können: «Hyg. Art.» Die Medien blasen diesen kleinen Artikel heute zum Leitartikel auf.»

**Spitzname.** In seiner «Berner Platte» in den *Luzerner Neuesten Nachrichten* erwähnt deren Berner Korrespondent den noch amtierenden, aber nicht mehr kandidierenden SVP-National- und Regierungsrat Bernhard Müller, einen ebenfalls von der Berner Finanzaffäre Gebeutelten. Er komme meist staatsmännisch-elegant und graumeliert daher, wohne in Scharnachtal (zwischen Spiez und Frutigen) und trage «den träfen Spitznamen «Geröllhalden-Kennedy»».

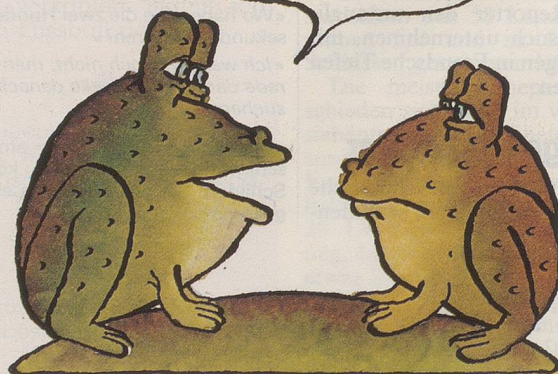
**Wo Schnurre – da Zürich.** Danny Harry in der *Basler Zeitung*: «Lesen Sie sich das einmal laut vor: «Zürcher Fasnacht». Tut's sehr weh? Da prallen doch zwei Begriffe aufeinander, die für Basler Gemüter wohl völlig unvereinbar sind! Wenn schon «Zürich», dann: Wo Sechseläuten – da Zürich. Wo Bahnhofstrasse – da Zürich. Wo Schnurre – da Zürich.»

**Rare Genies.** Zu Ehren des deutschen Dichters und Gelehrten Georg Büchner, der vor 150 Jahren in Zürich gestorben ist und erst in jüngerer Zeit die verdiente Anerkennung fand, wurde an der Universität Zürich eine Gedenkfeier veranstaltet. Laut *Tages-Anzeiger* fand der Geschichtsprofessor Peter Stadler eine Antwort auf die Frage, weshalb die Uni einem Privatdozenten, der nur sehr kurze Zeit und vor nur fünf Studenten gelehrt habe, eine Gedenkfeier widme. Er sagte: «Weil an der Universität relativ selten geniale Menschen wirken.»

Amphibische Gedanken  
von Rapallo



UND WAS  
STUDIERST DU ?



... TÄGLICH DAS  
FERNSEHPROGRAMM!

